



08. September 2018

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

miteinander sein

(1 Joh 4, 7-10 und Joh 15, 9-17)

Einführung

Liebe Schwestern und Brüder!

Besonders begrüßen möchte ich heute in unserer Mitte Bischof Bruno Ateba, aus Mokolo im Norden Kameruns. Bischof Bruno ist Pallottiner, hat in Vallendar an der Hochschule der Pallottiner studiert, war dann einige Zeit Regionaloberer der Pallottiner in Kamerun und Rektor des Pallotti-Hauses in der Hauptstadt Yaounde, bevor er 2014 von Papst Franziskus für die nördlichste Diözese von Kamerun, Maroua, zum Bischof ernannt wurde.

Bischof Bruno lebt dort in einfachsten Verhältnissen, eine kleine Kirche wird gerade erst gebaut. Es ist das Grenzgebiet nach Nigeria, wo Boko Haram, eine islamistische terroristische Gruppierung ihr Unwesen treibt und wo es in der Vergangenheit auch immer wieder zu Entführungen und Verschleppungen kam, um Geld zu erpressen. Bischof Ateba ist deshalb in seinem Bistum immer mit Personenschützern des kamerunischen Militärs unterwegs, weil sonst die Gefahr einer Entführung zu groß wäre.

Die Kirche von Kamerun befindet sich im Aufbau und viele kleinere und größere soziale Projekte gibt es, die für die Menschen vor Ort wichtig und eine große Hilfe sind. Lieber Bruno, ich freue mich sehr dass du heute bei uns bist. Herzlich willkommen in Dortmund!

Als wir über das Thema dieses Gottesdienstes sprachen und Bischof Bruno vorschlug „Miteinander sein“, dachte ich zuerst ganz spontan: Hm, irgendwie ein komische Formulierung und ich überlegte und dachte, ob man nicht

besser sagt: „Miteinander unterwegs sein“ oder „Miteinander auf dem Weg“. Aber ich bin dann doch bei dieser Formulierung „Miteinander sein“ geblieben. Denn darin kommt m. E. das große Anliegen Jesu am besten zum Ausdruck, das darin bestand, uns Menschen zur Liebe zueinander zu führen. Es geht nicht in erster Linie darum etwas zu tun oder auf ein gemeinsames Ziel hin tätig zu sein. Nein, es geht zuerst darum, dass wir alle in der Liebe Gottes und durch Gottes Liebe leben. Wir sind, weil Gott uns liebt. Das wird im heutigen Evangelium neu in unseren Blick gerückt.

Unsere Beziehung zueinander soll immer ein Abbild der Liebe Jesu sein. Obwohl Jesus der Herr ist, behandelt er die Jünger nicht wie Untergebene, sondern wie Freundinnen und Freunde und wie Brüder und Schwestern. Wie wir uns einander nähern und der Liebe zueinander Wege bereiten können, wie wir eine Brücke schlagen können von Deutschland nach Afrika in den Norden Kameruns, dazu möchte uns dieser Gottesdienst Anregungen geben.

Bitten wir nun den, der das Wort und das Brot des Lebens ist: Werden wir einen Augenblick still, bereiten wir uns vor auf die Begegnung mit Jesus Christus.

P. Siegfried Modenbach SAC

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

ich bin Bischof Bruno Ateba, Pallottiner aus Kamerun. Meine Heimat, der Ort, in dem ich geboren wurde und aufgewachsen bin, liegt im Süden Kameruns, in einer Region, in der es viel Wald gibt.

Im Frühjahr 2014 hat Papst Franziskus mich zum Bischof einer Diözese im Norden Kameruns ernannt, weit weg von meiner Heimat. Mein Bistum Maroua-Mokolo liegt in der Region Nordkamerun, wo wir Savanne und Steppe haben, in einer Region, die durch die Nachbarschaft Nigerias auch unter dem Terror der Islamistengruppe Boko Haram sehr zu leiden hat. Boko Haram bedeutet übersetzt „gegen die Europäische Kultur“, ihr „Programm“ ist also die Ablehnung der westlichen Kultur und Bildung (keine Schule, keine Ausbildung, insbesondere nicht für Mädchen).

In meinem Bistum haben wir fast 45.000 Flüchtlinge aus Nigeria. In dem Flüchtlingscamp gibt es über 30 Geburten im Monat. Auf meine Frage, warum es bei ihnen so viele Geburten gibt, antworten viele Familien: Weil wir keinen Fernseher haben! Dazu kommen noch über 31.000 Flüchtlinge, die aus Kamerun kommen. Es sind Menschen aus dem Grenzgebiet, die ihre

Dörfer verlassen mussten, um dem Terror und der ständigen Angst vor Attentaten zu entgehen. An der Grenze sind Militärposten eingerichtet, um die Grenze zu schützen. Der Staatschef rief die Bevölkerung zu „Wachsamkeit“ und Zusammenarbeit mit den Sicherheitskräften auf. Doch die Lage ist sehr bedrohlich. Die Islamistengruppe Boko Haram ist zumeist im Nordosten Nigerias aktiv und sie sind verantwortlich für Anschläge in den Nachbarländern Tschad, Niger und eben auch Kamerun.

In den Jahren 2013 und 2014 entführte die Islamistengruppe Boko Haram auch Missionare meines Bistums: einen Franzosen, zwei Italiener und eine Ordensfrau aus Kanada. Für ihre Freilassung verlangten sie Lösegeld. Mit diesem Lösegeld finanzieren sie ihr Terrorsystem.

Ein weiteres großes Problem in meinem Bistum sind die vielen Straßenkinder. Für sie bauen wir Heime, um sie von der Straße zu holen und ihnen zu geben, was sie dringend brauchen: Orientierung, Unterstützung und vor allem Liebe.

Eines Tages sagte ein Straßenkind zu mir: „Bitte Bischof Bruno, wissen Sie, was ich mir zum Geburtstag wünsche?“ Ich antwortete: „Nein!“ – „Also: an meinem Geburtstag möchte ich zur Schule gehen. Ich wünsche mir sauberes Wasser zum Trinken, dann dass ich zum Krankenhaus gehen kann und dass ich einmal am Tag gesundes Essen bekomme.“

Also, liebe Mitchristen, wir brauchen Ihre Gebete. Wir brauchen vor allem Frieden! Wir brauchen ihn bei uns in Kamerun, wie Sie ihn hier in Deutschland und in Europa brauchen.

Wenn wir die Heilige Messe feiern – Eucharistie – dann bedeutet das: Danken! Wir danken Gott für seine Gnade, für unser Leben, das er uns geschenkt hat. Wenn wir sagen: Ich gehe in die Kirche, ich gehe zum Gottesdienst, dann heißt das: ich gehe, um Gott zu danken!

Über den Dank möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen: Eine Frau ist mit ihrem Sohn Helmut im Supermarkt. Dort treffen sie die Nachbarin. Die Nachbarin gibt Helmut ein Stück Brot. Da fragt seine Mutter ihn: „Was sagt man?“ Helmut antwortete: „Mit Butter bitte!“

Das heutige Evangelium ist also keine Drohbotschaft, sondern eine Frohbotschaft. Gott ist Gott und Vater aller Menschen.

Liebe Freunde! Wir haben keinen Grund, uns vor Gott zu fürchten. Er ist ein Gott, dem wir uns ganz anvertrauen können. Er ist es, der uns liebt und rettet. Durch Jesus Christus lädt er uns freundlich ein.

Der heilige Vinzenz Pallotti, unser Ordensgründer, hat gesagt: „Jede und jeder Getaufte ist ein Apostel. Jede und jeder Getaufte hat eine Verantwortung in der Kirche.“

Jede und jeder Getaufte soll in der Welt den Frieden ausrufen. Der Friede muss getan und gewonnen werden – im Leben jedes Menschen und im Leben der Völker weltweit. In dieser Welt gibt es Frieden nur durch Versöhnung, durch Verzeihen, durch Barmherzigkeit. Gott will die Versöhnung, er bietet sie an – allen Menschen.

Der Apostel Paulus sagt: Wir sind alle Glieder des Leibes Christi. Als Apostel verkünden wir Christen die großen Taten Gottes. Christus braucht also unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er braucht unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Und Christus braucht unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er will, dass wir in seinem Auftrag handeln.

Liebe Schwestern, liebe Brüder! Gehen wir in seinem Namen, machen wir uns auf den Weg, wirken wir für den Frieden, hier und heute, jede und jeder da, wo er gebraucht wird!

Gehen wir gemeinsam voran – im Gebet miteinander verbunden – als der Leib Christi mit den vielen Gliedern!

Amen.

**Bruno Ateba SAC,
Bischof von Maroua-Mokolo,
Kamerun**